Offizielle Berichte der Hauptquartiere

Britischer Bericht.

London, 29. Mai. — Bei Beaumont Hamel wurde während der Nacht ein feindlicher Ueberfall abgeschlagen.

Ein vom Feinde bei Kemmel unternommener lokaler Angriff wurde von den französischen Truppen vollständig abgeschlagen.

Französischer Bericht.

Paris, 29. Mai. — Die Schlacht war auf unserem linken Flügel im Gebiete von Soissons von besonderer Heftigkeit. Nach hartnäckigem Widerstande und Straßenkämpfen, die den Feind mehrere Stunden zurückhielten, räumten unsere Truppen die Stadt, deren westliche Grenze wir noch besetzt halten.

Südöstlich von Soissons erstreckte sich die Schlacht bis zu dem Hochland, das durch Bellen, Septmons, Ambrief und Chaerise bezeichnet wird. Im Zentrum wichen wir unter dem Drucke des Feindes bei Loupeige zurück. Die vereinigte Truppen der Franzosen und Turkos im Osten hielten ihre Stellungen an der Linie von Brouillet, Savigny und Tillörs.

Zur Rechten haben sich die Truppen die Reims bedecken, hinter den Aisne-Kanal nordwestlich der Stadt zurückgezogen.

Deutscher Bericht.

Berlin, über London, 29. Mai. — An der Schlachtfront von der Yser bis zur Oise dauert der Kampf mit zunehmender Stärke fort. Lokale Angriffe der Franzosen südlich von Ypern schlugen fehl.

Westlich von Montdidier drang der Feind während eines lokalen Vormarsches gestern in Cantigny ein.

Die Truppen von General Böhm und General von Bülow von der Armee des deutschen Kronprinzen haben ihre Angriffe siegreich fortgesetzt. Französische und englische Reserven, die in Eile herbeigebracht wurden, wurden geschlagen. Die rechte Flügeldivision des Generals Larisch nahm, nachdem ein französischer Gegenangriff abgeschlagen worden war, den Höhenrücken von Ternyn-Serny und die Höhen nordöstlich von Soissons ein. Nach hartem Kampfe brachen die Truppen des Generals Wichura auch den Widerstand des Feindes auf dem Hochland von Conde. Fort Conde wurde im Sturm genommen. Auch Vegny und Missy wurden genommen.

Am Südufer der Aisne wurden die Vesle-Höhen westlich von Ciroy besetzt. Die Korps von General von Winkler, General von Conta und General Schemelow haben den Veste überschritten. Beine und Fisme sind besetzt worden, und wir stehen auf den Höhen südlich von Veste. Die Truppen des Generals Fl. haben die Hügel nordwestlich von Proully im Sturm genommen und Villeres-Franqueuez und Courcy besetzt. Nunmehr kämpfen sie um die Höhen von Thierry. Die unermüdlich vordringende Infanterie, die Artillerie und die Minenwerfer werden dicht von Ballonen, Luftabwehrgeschützen und Depeschenreitern begleitet.

Die energischen Bemühungen der Pioniere und der Truppen für Eisenbahnausstattung und Eisenbahnbau haben es möglich gemacht, das Feld des Angriffes zu erobern und ununterbrochen neue Kolonnen aufzubringen. Doktoren und Krankenträger nehmen sich in aufopfernder Tätigkeit der Verwundeten auf dem Schlachtfelde an.

Trotz des wechselnden Wetters greifen unsere Luftgeschwader den Feind wieder und wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Beobachter aus der Luft ununterbrochen unsere Fortschritte, Angriffe und die Wirkung unserer Artillerie im Auge behalten haben.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 25,000 gestiegen. Es ist ein englischer und ein französischer General darunter.

Britischer Bericht.

London, 29. Mai. — Die britischen Unternehmungen in der Luft werden in einem offiziellen Bericht heute abend wie folgt beschrieben:

Unsere Aeroplane warfen 25 Tonnen Bomben während des Tages auf feindliche Brennholzlager und Eisenbahnen hinter den feindlichen Linien an allen Teilen der britischen Front.

Dreizehn deutsche Maschinen wurden in Luftkämpfen zerstört und vier andere außer Kontrolle heruntergebracht. Fünf unserer Maschinen werden vermißt. Das Bombardement wurde Dienstag nacht unterbrochen. Fünf Tonnen Bomben wurden auf verschiedene Punkte zu Armentieres und auf die Bahnstation von Valenciennes geworfen. Eine unserer Maschinen für Nachtbombardements kam nicht zurück. Am Mittwoch griffen einige Maschinen für Tagesbombardements auf große Entfernung Thionney an; sie warfen mit gutem Erfolg eine Tonne Bomben auf die Station und Seitenanlagen. Zur selben Zeit bombardierten andere Maschinen den Bahnhof und die Baracken zu Metz-Sablon. Trotz aller feindlichen Angriffe aus der Luft und vom Erdboden kehrten alle unsere Maschinen zurück.

Keine Panik in britischen Zeitungen.

London, 29. Mai. (Ueber Reuter's Ottawa-Agentur.) — Die Zeitungen versuchen nicht, die schreckliche Natur des Erfolges herabzusetzen, welcher die Deutschen im Gebiet der Aisne weiter vorgebracht hat, als sie je seit Beginn des Schützengrabenkrieges im Jahre 1914 gewesen sind, aber die Zeitungsberichte haben auch nicht den alarmierenden Ton, der sich vor zwei Monaten breit gemacht hatte. Man liest Bedauern darüber, daß die Alliierten Stellungen verloren haben, für deren Entwicklung und Aufrechterhaltung sie so viel gearbeitet hatten, und man fürchtet, daß viele schwere Geschütze verloren gegangen sind. Andererseits aber wird auf die Erfahrung hingewiesen, die stets gelehrt hat, daß große Vorstöße ihre Gewalt in dem Augenblicke verloren, in dem die Verteidigung ihre Reserven heranbrachte, und das Gedenken an die deutsche Niederlage bei Kemmel und an anderen Orten flößt ein Gefühl ruhigen Vertrauens ein, daß General Fochs Reserven noch immer die Lage retten werden. Eine verspätete Nachricht von dem Korrespondenten des „Daily Chronicle" besagt sogar, daß die französischen Reserven die Front erreicht haben, und daß das Schlimmste vorüber sei. Korrespondenten berichten, daß der Kronprinz an der Aisne tatsächlich keine stärkere Linie erworben habe, als diejenige war, die er bereits hielt, und daß die Deutschen durch Ausdehnung ihrer Front auf 190 Meilen ihre Kräfte zerstreut und die Fütterung ihrer Mannschaften wesentlich erschwert hätten. Beobachter stimmen darin überein, daß die Verluste der Alliierten verhältnismäßig klein sind. Der Rückzug war freiwillig und wurde in Ordnung ausgeführt. Die Franzosen halten noch immer das wertvolle Vergny-Hochland nordöstlich von Soissons und beherrschen das Gebiet östlich von Verizel und südlich des Flusses, wo ihr Gegenangriff dem deutschen Vorstoß Halt gebot, während die Briten auf dem anderen Flügel ihren Grund hielten und bei St. Thirry, einer Höhe fünf Meilen westlich von Rheims, dem Feinde schwere Verluste zufügten. Die „Times" sagt, die Besetzung dieser wichtigen Punkte eröffne die Aussicht, daß der Hauptvorstoß im Zentrum erfolgreich aufgehalten werde.

Italienischer Bericht.

Rom, 29. Mai. — Eines der glänzendsten Bergunternehmen seit Beginn des Krieges wurde von den Italienern im Tonale-Gebiet, nordwestlich von Trent, zu Beginn dieser Woche ausgeführt. Einzelheiten fehlen. Das Gebiet am Presns-See wurde von italienischen Alpentruppen nach 40stündigen Kämpfen gegen einen numerisch überlegenene Feind erobert. Die Oesterreicher waren gut verschanzt und hatten starke Befestigungen zur Verfügung, die bei Beginn des Krieges hergestellt und seitdem sehr verbessert worden waren. Nach viermaligem Angriff unter heftigem Feuer erreichten die alpinischen Truppen den großen Pressa-Berg, und der Feind wurde in einem Bajonettvorstoß überwältigt. Der Kampf wurde durch die Bodenverhältnisse sehr erschwert. Der Boden war hart und schlüpfrig und mit einem verspäteten Frühjahrsschnee bedeckt. Es wurde in einer Höhe von 12,000 Fuß zwischen schmelzendem Schnee und inmitten ewiger Gletscher gekämpft.

Einer der Erfolge der Italiener bestand darin, daß sie durch ihr Artilleriefeuer eine wichtige österreichische Munitionsniederlage in die Luft sprengten und zwei Telegraphenlinien, die durch den Paradiespaß liefen, in Besitz nahmen. Heftiges Artilleriefeuer unterstützte die Italiener, und die alpinischen Truppen brachten unter heroischen Anstrengungen die Gewehre auf die Bergspitzen.

Britischer Bericht

London, 28. Mai. — Der britische offizielle Bericht von General Haigs Hauptquartier sagt:

Gegenangriffe, die heute morgen von französischen und britischen Truppen unternommen wurden, stellten unsere Linie östlich vom Dickebusch-See wieder her. Mehrere Gefangene wurden eingebracht. Bei den gestern morgen in diesem Gebiete, sowie südlich bis nach Locre vom Feinde unternommenen Angriffen sind, wie bekannt ist, viet deutsche Divisionen beteiligt gewesen. Diesen Divisionen wurden schwere Verluste zugefügt. Die Linie der Alliierten ist an allen Punkten gehalten worden. An den übrigen Teilen der britischen Front ist nur von Artillerietätigkeit auf beiden Seiten zu berichten.

Französischer Bericht

Gestern abend und heute morgen erneuerte der Feind, in Benutzung seiner Ueberlegenheit an Zahl seinen Ansturm in verstärkter Weise südöstlich von Soissons. Zur Linken unternahmen wir einen heftigen Gegenangriff, geboten dem deutschen Vordringen Halt und vereitelten Angriffe auf die Höhen von Neuville Sur Margival und Vregny nordöstlich von Soissons, sowie auf Höhen im Gebiete von Cicy Salsogne und Vasseny, die das Vesle-Tal beherrschen.

Die Hauptanstrengungen waren darauf gerichtet, das Zentrum der Linie bei Vesle zurückzudrängen, welche die Deutschen an mehreren Punkten erfolgreich überschritten, besonders im Gebiete von Bazoches und Fismes. Zur Rechten widerstanden die Briten den Angriffen gegen den „Massif de St. Hierry und brachten dem Feinde besonders heftige Verluste bei. Westlich von Montdidier besetzten die Amerikaner, die von unseren „Tanks" unterstützt wurden, in glänzendster Weise einen Vorsprung längs einer Front von zwei Kilometern, sowie das stark befestigte Dorf Cantigny. Sie brachten 170 Gefangene und einiges Kriegsmaterial als Beute ein. Gegenangriffe wurden von ihnen abgeschlagen.

Deutscher Bericht

Berlin, 28. Mai. — Der offizielle Bericht vom Hauptquartier sagt: „Wir kämpfen nun um den Vesle-Abschnitt zwischen Soissons und westlich von Reims und haben das Südufer auf beiden Seiten von Fisme besetzt.

Unser Angriff über die Aisne hinaus wird fortgesetzt und die gestrigen Erfolge sind weiter ausgedehnt worden."

Etwas früherer Bericht:

Berlin, 28. Mai, über London. — Der volle Text des offiziellen Kriegsberichtes lautet:

Auf den Schlachtfeldern von Kemmel und Lys, sowie auf beiden Seiten der Somme und Avre nahmen die Artillerieduelle gestern morgen an Heftigkeit zu. Zwischen Voormezeele und Locre durchdrangen wir die französischen Linien und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Der Angriff des deutschen Kronprinzen südlich von Laon war erfolgreich. Wir besiegten die dort stationierten französischen und britischen Divisionen vollständig.

Die Armee des Generals von Boehm nahm den Chemin-des-Dames im Sturm. Der lange Hügelrücken, den die Franzosen im Frühjahr 1917 vergeblich einzunehmen versuchten, und den wir im Herbste vorigen Jahres aus strategischen Gründen räumten, ist wieder in unseren Händen.

Nach ungeheuren Artillerievorbereitungen drang unsere Infanterie bei Tagesanbruch zwischen Vauxaillon und Craonne über den Aylette-Fluß und weiter östlich zwischen Corbeny und Aisne durch die englischen Linien. Vollständig überrascht, leisteten die Verteidiger der ersten feindlichen Linien im allgemeinen nur einen leichten Widerstand.

In den frühen Morgenstunden wurden Pinon, Chavignon, Fort Malmaison, Courtecon, Cerny und Winterberg und Caronne, der Villerberg und befestigte Werke in der Nähe und nördlich von Berry-au-Bac im Sturm genommen. Gegen Nachmittag erreichten wir die Aisne zwischen Vailly und Berry-au-Bac. Vailly wurde eingenommen.

Das Kraterfeld der Kämpfe vom Frühjahr und Herbste vorigen Jahres wurde somit in ununterbrochenen Angriffen erobert.

Am Nachmittage nahm der Angriff seinen Fortgang. Zwischen Vauxaillon und Vailly befinden wir uns auf den Höhen von Neuville und Laffaux, und nördlich von Conde zwischen Berry-au-Bac und Brimont überschritten wir die Aisne und trugen den Kampf in ein Gebiet, das seit 1914 vom Krieg unberührt geblieben war. Der Feind wurde wieder von den befestigten bewaldeten Höhen des Flusses vertrieben. Zwischen Vailly und Beauhieux erreichten wir die Höhen nördlich des Vesle-Flusses.

Die Armee des Generals von Bülow warf den Feind aus starken Stellungen zwischen Sapigneul und Brimont über den Aisne-Marne-Kanal auf das rechte Ufer des Kanals und nahm Cormicy, Cauroy und Loivre im Sturm.

Bis zu dieser Stunde sind 15,000 Gefangene gemeldet worden.

Zwischen der Maas und der Mosel an der lothringischen Front ist der Kampf wieder aufgelebt. Ein Vordringen in die feindlichen Linien brachte 150 Gefangene ein, die zu französischen und amerikanischen Regimentern gehören.

Ueberlegenheit an Zahl brachte den Deutschen Erfolg.

Paris, 28. Mai. — Der Militärkritiker der „Temps" faßt die gegenwärtige militärische Lage wie folgt zusammen:

Der Feind, der einen sorgfältig vorbereiteten Plan und die genaue Stunde von dessen Ausführung gewählt, dazu seine Reserven da bereit hatte, wo sie am wirkungsvollsten eingreifen konnten, begann den Kampf am Montag Abend mit frischen Streitkräften, die unseren Truppen gegenüber sehr an Ueberzahl waren. Infolge dieser Verhältnisse ist es dem Feinde gelungen, die Aisne zwischen Berry-au-Bac an einer Front von etwa 20 Meilen zu überschreiten.

Die französisch-britischen Truppen zogen sich in das Tal des Vesle zurück, das sich sechs Meilen südlich der Aisne in dem Gebiete des Hochlandes erstreckt, hinter dem unsere Reserven ankommen.

Henri Bidaou, der Militärkritiker für das „Journal des Dames" sagt, der Feind habe die Offensive mit einigen dreißig Divisionen begonnen. „Er hatte eine ungeheure numerische Ueberlegenheit," fährt Herr Bidou fort. „Auf der alliierten Seite wurde die Front einerseits von einigen wenigen französischen Divisionen, und zur Rechten in der Champagne durch eine geringe Anzahl erschöpfter englischer Divisionen gehalten."

Herr Bidou schätzt, daß die Deutschen neunzig bis hundert Divisionen in der Schlacht gebrauchten. Ein Drittel derselben wurde für den ersten scharfen Vorstoß verwandt.

Mit den Franzosen in Frankreich

(Assoziierte Presse)

Wenigstens 25 deutsche Divisionen nahmen an dem heutigen Angriff teil und drängten die wenigen französischen und britischen Divisionen, welche die Linie hielten, zurück.

Tanks, Maschinengewehre und giftige Gasbomben waren die Hauptfaktoren in dem erfolgreichen Vordringen, abgesehen von den an Zahl weitüberlegenen Truppen des Feindes.

Ungeachtet der Kleinheit der alliierten Armeen taten diese ihr Aeußerstes, um dem ungeheuren Vorstoß der feindlichen Truppen, die ihnen zehnfach an Zahl überlegen waren, Stand zu halten. Der deutsche Vormarsch, der einer der raschesten seit Beginn des Krieges war, konnte jedoch nicht aufgehalten werden, da Woge auf Woge in dichten Linien vorwärts kam.

Die westliche alliierte Flanke hat ihre Stellungen gut gehalten, und Verstärkungen eilen nach dem Gefahrpunkt des größten Vormarsches. Der Rückzug der Franzosen und Briten wurde in Ordnung ausgeführt. Die Truppen zerstörten ihr Material, während sie sich zurückzogen oder nahmen es mit sich. Der Stab hat noch immer das größte Vertrauen in den Ausgang der Schlacht.

Britischer Bericht

London, 28. Mai. — Die offiziellen wie unoffiziellen Berichte von der Kampffront in Frankreich zeigen, daß die Alliierten wieder zurückgedrängt worden sind und allen Grund in dem Chemin-Des-Dames-Gebiet verloren haben, der von den Franzosen in dem großen Kampfe vom April bis Oktober 1917 mit so großer Tapferkeit genommen worden war.

Der Feind hat in die alliierte Linie an einer Front von etwa 25 Meilen einen Keil getrieben, und als die letzten Berichte einliefen, dauerte die ungeheure Schlacht noch immer um Fismes fort, welches das Zentrum wichtiger alliierter Verbindungen ist. Französische Reserven jedoch kamen an, um dem Feinde ein weiteres Vordringen an dem Punkte streitig zu machen.

Bis zum gegenwärtigen Augenblick sind, wie die Deutschen behaupten, von diesen 15,000 Gefangene eingebracht worden. Es ist noch immer ungewiß, ob die Deutschen mit diesem Angriff die volle Wiederaufnahme einer Offensive beabsichtigten. Die Tatsache, daß nur 20—25 Divisionen beteiligt waren, hält man für ein Zeichen, daß dies nicht ein Hauptangriff war, sondern nur den Zweck hatte, alliierte Streitkräfte von der Gegend vor Amiens anzuziehen, und daß die Hauptunternehmungen an irgend einer anderen Stelle ihren Anfang nehmen würden.

Französischer Bericht

Paris, 28. Mai. — Die Lage heute abend ist beruhigender. Die letzten Nachrichten von der Front zeigen, daß obwohl die Heftigkeit des feindlichen Angriffes noch nicht nachgelassen hat, er doch nur im Zentrum vordringt, und daß sich selbst dort Zeichen verminderter Kraft bemerkbar machen. Die Alliierten beginnen wirkungsvollen Widerstand auf den Flügeln zu leisten.

Die französische Linke hält gut aus und steht den deutschen Versuchen, den Vorsprung nach Soissons zu erweitern, hemmend im Wege. Die Franzosen halten einen weiten Brückenkopf nördlich der Aisne oberhalb der Stadt, ein Umstand, der für die feindliche Flanke sehr bedrohlich ist. Zur Rechten halten die Briten immer noch erfolgreich die Hügelgruppe nördlich des Vesle-Flusses.

Achtzehn deutsche Luftfahrzeuge heruntergetrieben

London, 28. Mai. — Am Montag war wolkiges Wetter und somit für Luftfahrzeuge schlecht zu sehen. Trotzdem erfüllten unsere Aeroplane eine volle Tagesarbeit im Photographieren wie im Bombenwerfen. Sechzehn Tonnen Bomben wurden im Laufe des Tages auf verschiedene Ziele zwischen Armentieres und Lens, sowie auf die Hafenanlagen zu Brügge geworfen. Fünfzehn deutsche Aeroplane wurden zerstört und drei außer Kontrolle gebracht.

Fünf Tonnen Bomben wurden auf die Stationen zu Mannheim, Kreuzwald und Metz geworfen. Zwei unserer Maschinen werden vermißt.

Montag nacht wurden schwere Bomben auf die Schleusen zu Zeebrügge und die Hafenanlagen zu Brügge geworfen. Eine große Anzahl von Abladeplätzen und Brennholzniederlagen hinter den feindlichen Linien wurde bombardiert. In diesen verschiedenen Angriffen wurde ein Gesamtgewicht von 21 Tonnen verwendet. Alle mit dieser Arbeit beschäftigt gewesenen Aeroplane kehrten wohlbehalten zurück. Feindliche Nachtflugzeuge sind über unseren hinteren Linien sehr tätig gewesen. Ein Gotha-Aeroplan war gezwungen, hinter unseren Linien niederzugehen, und seine drei Insassen wurden gefangen genommen.

In derselben Nacht waren unsere Bombardierungsmaschinen für weite Entfernung sehr tätig. Sie warfen zwischen vier und fünf Tonnen Bomben auf chemische Werke zu Mannheim, die Bahnstation zu Landau, eine elektrische Kraftstation zu Kreuzwald, auf die Bahnstationen zu Metz-Sablons und Courcelles. Es wurden sehr große Explosionen verursacht. Alle unsere Maschinen mit Ausnahme einer kehrten zurück.

Amerikanischer Bericht.

Washington, 28. Mai. — In der Picardy griffen unsere Truppen heute morgen an einer Front von 1¼ Meile an, erweiterten unsere Linien und besetzten das Dorf Cantigny. Wir nahmen 200 Mann gefangen und fügten dem Feinde große Verluste an Toten und Verwundeten zu. Unsere Verluste waren verhältnismäßig gering. Feindliche Gegenangriffe brachen unter unserem Feuer zusammen. In Lothringen und im Woevre-Gebiet war die Artillerie auf beiden Seiten tätig. Am frühen Morgen schossen unsere Luftschiffer eine feindliche Maschine herunter.

Zusammenfassender Bericht

Die große deutsche Militärmaschine ist längs der 25 Meilen-Front im Abschnitt des Aisne-Flusses, zwischen Vailly und Berry-au-Bac in voller Bewegung, und die Franzosen und Briten weichen vor der großen Uebermacht überall zurück.

Nach deutschen offiziellen Berichten sind zahlreiche Städte und Dörfer innerhalb des Kampfgebietes vom Feinde genommen und bereits 15,000 Mann der alliierten Truppen gefangen genommen worden.

Als die letzten Berichte einliefen, waren die Deutschen bemüht, die Verteidiger auf den Vesle-Fluß zurückzudrängen, der paralell mit der Aisne läuft. An verschiedenen Punkten hatten sie Stellungen erreicht, welche das Vesle-Tal beherrschen. Die Offensive wird mit der größten Geschwindigkeit ausgeführt, denn das deutsche Oberkommando weiß wohl, daß die Nachricht eingelaufen ist, General Fochs Reserven seien in Eilmärschen unterwegs, um die hartbedrängten Briten und Franzosen zu unterstützen, die tapfer gegen eine schreckliche Ueberzahl kämpfen und die feindlichen herandringenden Wogen für jeden Fuß gewonnenen Grundes teuer bezahlen lassen. Trotz der Raschheit des Vorstoßes und der großen Zahl der ihn ausführenden Feinde — einige unoffizielle Abschätzungen halten denselben für 25 Divisionen oder 340,000 Mann stark — ist die alliierte Front nirgends durchbrochen, sondern nur in vollkommener Ordnung zurückgedrängt worden. Der Rückzug ist mit solcher Genauigkeit ausgeführt worden, daß die britischen und französischen Truppen im Stande waren alle Vorräte und Geschütze mitzunehmen oder solche, die sie nicht mitnehmen konnten, zu zerstören.

Augenblicklich ist es unmöglich, die Ausdehnung der deutschen Gewinne geographisch festzustellen, doch scheint es, als ob der tiefste Keil, den sie getrieben haben, im Gebiete östlich von Vailly sei und etwa acht Meilen betrage. Obgleich es den Deutschen scheinbar augenblicklich im südl. Teile der Linie in Franreich nach Willen geht, werden sie im Gebiete von Montdidier und südwestlich von Ypres von den Briten, Franzosen und Amerikanern stark aufgerieben. Der Kampf am Dienstag bei Montdidier wird, was amerikanische Truppen anlangt, eine Epoche im Kriege bedeuten. Hier nahmen sie in einem Gefechte ihr erstes Dorf, Cantigny ein, das ein wenig nordwestlich von Montdidier liegt. Sie nahmen außerdem einige andere Ziele und hielten sie im Verlaufe von Gegenangriffen. Die Deutschen trugen schwere Verluste an Toten und Verwundeten davon und ließen 200 Gefangene, darunter zwei Offiziere, zurück. Die amerikanischen Verluste waren verhältnismäßig gering. Der deutsche offizielle Bericht meldet von gefangenen Amerikanern. Doch erwähnt der Bericht aus dem amerikanischen Hauptquartier nur zwei Amerikaner als vermißt, einen im Picardy- und den anderen im Luneville-Abschnitt.

Auch südlich von Ypres wurde dem Feinde von Briten und Franzosen östlich vom Dicke-Busch-See, an der Stelle, an der die Deutschen bei einem Angriffe am Montag an Grund gewonnen hatten, übel mitgespielt. Die Franzosen begannen gleich nach dem dieser Vorteil von den Deutschen errungen worden war, Gegenangriffe, um den eroberten Vorsprung wieder zurückzugewinnen, und am Dienstag gelang es ihnen, die feindlichen Unternehmungen, die unter schweren Verlusten ausgeführt worden waren, vollständig zu vereiteln.

Luftangriffe auf Zeebrügge und Cattara.

London, 27. Mai. — Ein Admiralitätsbericht von heute Abend sagt: Gegen Mariakerke und Zeebrügge wurden Bombenangriffe unternommen. Einige Bomben sah man dicht bei den Kanaltoren niedergehen. Drei Tonnen etwa wurden auch Mittwoch Nacht auf die Hafenanlagen zu Brügge geworfen. Alle unsere Maschinen kehrten sicher zurück.

In den heimischen Gewässern wurden zahlreiche Flüge durch Begleit-Patrouillen und andere Anti-Unterseebootfahrzeuge ausgeführt. Unterseeboote wurden angegriffen und feindliche Minen bei verschiedenen Gelegenheiten ausgekundschaftet.

Unsere Wasserflugzeuge unternahmen lange Kundschafterstreifzüge über die Nordsee.

Am 20. Mai unternahmen alliierte Luftfahrzeuge erfolgreiche Bombenangriffe auf die österreichische Schiffahrtsbasis von Cattara. Ein direkter Treffer wurde auf einer Baracke beobachtet, die von Unterseebootmannschaften bewohnt wurde. Man sah ein Feuer ausbrechen.

Die ohne Waffen kämpfen.

Stiller Heldenmut wird seltener geehrt, als jenes Herangehen an den Feind, besonders das mit der blanken Waffe oder der Handgranate, vom Aushalten im neuzeitlichen Trommelfeuer natürlich erst gar nicht zu reden. Und doch zeigen jene, die ohne die Waffe in der Hand Tag für Tag ihr Leben wagen, so viel Seelenstärke und so viel persönlichen Mut, daß ihrer gedacht werden muß. Das sind die Krankenträger, die Leute der Sanitätskompagnien, die Aerzte, die in der Gefechtslinie den Verwundeten Hilfe und Rettung bringen bis in die vorderste Linie fahren müssen.

„Hilf, Kamerad!" Wie oft hat man es gehört, fast nie laut, aber deswegen doch nicht weniger eindringlich. Es schneidet stets ins Herz, denn oft genug kann man die Hilfe nicht bringen, die so notwendig ist. Die Verwundeten schreien nicht. Es ist sehr selten, daß sie einen Laut des Schmerzes oder der Klage von sich geben. Sie liegen fast immer blaß und still, mit großen erschrockenen Augen, verbeißen sich den Schmerz und hoffen, daß der Arzt und die Kameraden sie aus dem furchtbaren Feuerbereich wegtragen und zur Verbandsstelle bringen werden. Die Kameraden lassen den Kameraden nie im Stich, wenn es nur irgend möglich ist, dann helfen sie; sei es, daß der Musketier-Krankenträger, deren jede Kompagnie zwei bis vier hat, dem Musketier mit harten, arbeitsgewohnten Händen mit dem Verbandspäckchen die Wunde verbindet und das rinnende Blut zu stillen versucht, sei es, daß der Arzt und die Sanitätsmannschaften und Krankenträger ohne Scheu in die vorderste Linie gehen, um ihr Samariterwerk zu vollbringen.

„Die Kugel ist feige und blind," sagt man, „nur das Bajonett ist sehend und tapfer." Dieser alte Soldatenspruch ist richtig und hat einen tiefen Sinn. Die Kugel weiß im Getöse der Schlacht nicht, wohin sie fliegt, die Granate weiß nicht, wen sie zerreißen wird. Das Bajonett in der Hand des Gegners sieht, wen es trifft, und die weiße Binde am Arm mit dem roten Kreuz schützt im allgemeinen den, der sie trägt. Aber das Geschoß rafft die Samariter hinweg wie andere Sterbliche auch, und die Verluste der Sanitätskompagnien sind oft erschreckend hohe. Gerade diese Verlustziffern sind ein eindrucksvoller Beweis für die Tapferkeit und die außerordentliche Seelenstärke dieser Männer.

Man mag noch so oft im Gedröhn und Toben der modernen Schlacht gestanden haben, es ist doch immer etwas anderes, als ob man selbst handelnd, mit dem Gewehr in der Hand, mit dem Griff an der Vorrichtung des Geschützes, mit dem Spaten oder der Handgranate sich wehren kann, oder ob man hilflos nur mit der Verbandstasche dorthin eilt, wo es sicherlich mit am schlimmsten ist, denn nur dort liegen die Verwundeten, und nicht dort, wo vielleicht gerade ein Stillstand eingetreten ist. Damit meine ich im besonderen die Krankenträger der Kompagnien und die Truppenärzte in der vordersten Linie, denn diese sind es allein, die, so lange das Tagesgestirn am Himmel steht, vermögen, den armen Verwundeten eine meist notdürftige ärztliche Hilfe zu bringen.

Unter der furchtbaren Wirkung des feindlichen Trommelfeuers ist es den Aerzten, den Unteroffizieren und den Mannschaften der Sanitätskompagnien, von denen jede Division eine hat, nicht möglich, ihr segensreiches Werk auszuführen. Sie können nur bei sinkender Nacht vorkommen, um die Verwundeten aus den Gräben und Unterständen zu bergen, um sie nach rückwärts in die Hauptverbandsstellen und Lazarette zu schaffen. Ihr Werk ist auch dann noch ein besonders schweres, denn sie müssen auf ihrem schnellen Wege hin und dem oft so langsamen Wege zurück, jenen furchtbaren Feuerriegel durchschreiten, den das gegnerische Sperrfeuer darstellt. Dieser Feuerriegel liegt nachts auf allen rückwärtigen Verbindungen, mit der ausgesprochenen Absicht, gerade die Verbindung zwischen hinten und vorn auch unter dem Schutze der Nacht unmöglich zu machen.

Das Werk der Sanitätsmannschaften ist ein schweres, aber auch dankbares. Sie genießen die höchste Achtung bei der Truppe.

Sehr selten verhallt das „Hilf Kamerad" ungehört. Es gibt einen Ruf im Gedröhne der modernen Schlacht, der stets von Mann zu Mann weitergegeben und dem auch stets ohne jede Rücksicht auf das gerade auf der Stellung liegende Feuer entsprochen wird. Das ist der: „Krankenträger nach links, Krankenträger zum mittleren Zug, Krankenträger zum Kompagnieführerunterstand." Stets ist er dann da, der Graue mit der Kreuzbinde und der großen Tasche, um zu helfen, Schmerzen zu lindern, und auch manchen Sterbenden Trost zuzusprechen, dort wo er, der Geübte, schnell erkennt: Menschliche Hilfe kommt zu spät.

In den kalkstauberfüllten Gräben an der Somme quält der Durst. Alles mag seinen Kaffee ausgetrunken haben; da ist ein Verwundeter, man kann ihm nicht helfen, er bittet um Wasser. „Wir haben nichts mehr." Da kommt ein Krankenträger; wenn niemand etwas in der Feldflasche mehr hat, der Krankenwärter hat sicher etwas in der Ledertasche und reicht es dem Verwundeten. Das ist nur ein kleiner Zug, aber er kennzeichnet das unendliche Vertrauen, das die Soldaten gerade zu diesen Leuten haben. Der Krankenträger im Felde ist ein wahrer Held, heute mag manchem von ihnen die Dankbarkeit der Kameraden der Ausgleich für den liebenswürdigen und kameradschaftlichen Spott sein, der ihn früher zu Friedenszeiten oft als den „Pflasterkasten" bezeichnete. Ob im Schützengraben, wo der Mann mit merkwürdig konstruierten Tragbahren meist bei Nacht herausgetragen wird, oder ob er nur in eine Zeltbahn eingewickelt wird, um in einen Unterstand gebracht zu werden, sie verlassen die Kameraden nicht.

Alliierte erkennen rumänischen Frieden nicht an.

Paris, 25. Mai. — Auf einen Brief hin, der von Constantian Arion, dem rumänischen Minister des Aeußeren, an die Alliierten gerichtet worden ist und worin dieser sagte, daß der Friede zwischen Rumänien und den Zentralmächten unterzeichnet worden sei, haben die französischen, britischen, italienischen und amerikanischen Minister eine Antwort erteilt. Die vier Minister sagen in ihren Antwortschreiben, daß, obwohl sie ihren resp. Regierungen die genaue Auslegung ihrer Ansichten überlassen müßten, sie gezwungen seien, zu erklären, daß sie die Bedingungen des Vertrages für null und nichtig halten, als entgegen den Prinzipien, wegen deren Verletzung die Alliierten zu den Waffen gegriffen hätten, und als gegen die Rechte der Mächte abgeschlossen, die sie vertraten.

Italienischer Gelehrter behauptet, Heilmittel für Tuberkulose gefunden zu haben.

Paris. — Professor Domanico Lo Manaco, von der Lincei-Akademie zu Rom soll nach Angabe der italienischen wissenschaftlichen Presse eine Entdeckung gemacht haben, die ganz neue Bahnen auf dem Gebiete der Tuberkulosenbehandlung eröffnen wird. Professor Lo Monaco erklärte in seinen Auseinandersetzungen, er habe beobachtet, daß Zucker eine große Wirkung auf die Ausscheidungen des menschlichen Organismus ausübe. Nach siebenjährigem Studium sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Ausscheidungen der Speicheldrüsen, der Gallenblase und des Magens durch die Einführung von Zucker wesentlich gemäßigt würden. Dies habe ihn auf die Idee gebracht, diese Methode auf die brochialen Ausscheidungen Schwindsüchtiger anzuwenden. Die ersten Versuche an schwindsüchtigen Soldaten hätten Erfolge über Erwarten gebracht, und er habe Heilungen erzielt, die radikal erschienen.

Tiere bei Gasangriffen.

Pulver- und Rauchgase, die oft in Form einer schweren Wolke über dem Kampffeld lagern, ähnlich wie über den Großstädten der Rauch der Kamine und Fabriken, beeinträchtigen im allgemeinen die Tiere ebenso wenig als die Menschen. Viel schwerer wirken natürlich die starken Gasangriffe, bei denen oft nicht nur das ganze Kleintierleben vernichtet wird, sondern sogar das Pflanzenleben schweren Schaden leidet. Schwache derartige Angriffe erfordern beim Menschen unbedingt die Gasmaske, beeinträchtigen aber die Tierwelt kaum merklich. So beobachtete man, wie der Arzt Dr. B. Franz in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" mitteilt, bei starken Gasangriffen neben Unruhe, Heulen oder Kreischen, daß Hunde mit geschlossenen Augen sich zu verkriechen suchten, wie eine Katze ihre Jungen tief in Kolywolle versteckte und dann freilich mit ihnen zu Grunde ging. Ratten und Mäuse kamen aus ihren Löchern hervor und verendeten im Gas. Das wäre wohl für die Zukunft ein Fingerzeig, um auf abgeernteten Feldern derartig schädliches Tierleben mit der Wurzel auszurotten! Pferde suchten die nächsten Höhen zu erreichen, Vögel flogen vor der Gaswolke her in Sicherheit. In anderen Fällen gruben Pferde ihre Nüstern und Augen in den Sand ein, wie man dies ja auch von Tieren vor Sandstürmen in Wüstengebieten hört.

Merkwürdigerweise wirkt dasselbe Gas auf verschiedene Tierarten sehr verschieden ein. Die meisten Haartiere verenden, ebenso das Kerbtierleben, ja sogar eine Kreuzotter wurde erstickt aufgefunden. Von Hühnern gingen nur alte Tiere zu Grunde. Sperlinge sollen nicht beschädigt worden sein, sie saßen nur mit untergesteckem Kopf und gesträubtem Gefieder da, bis das Gas vorbei war. Rebhühner sollen gar keinen Schaden erleiden. Pferde scheinen im allgemeinen weniger zu leiden als die Menschen, so daß man für sie keine Gasmasken anwendet, wobei freilich daran zu erinnern ist, daß sie im Stellungskampfe selten so weit nach vorne kommen, daß sie in den Bereich der gewöhnlich örtlich begrenzten Gasangriffe geraten. Die Beurteilung der Gaswirkung auf Tiere ist noch ziemlich unsicher und müßte erst noch durch größere Beobachtungsreihen einwandfrei geklärt werden.

Ein Logiker sagte: „Eine hervorragende Stelle unter den menschlichen Irrtümern nehmen die absichtlichen ein."